

Am 5 Uhr früh in eigener Verlagsbuchdruckerei (Dr. M. Kemnitz & Co.)
Nr. 20. Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Lorbet.

Verleger: Redakteur Hugo Dabel.
Vertrieb: H. M. M.

Die Redaktion (Erscheint am 2-4 Uhr a. M., am 1. Sonntag a. M.)
Bogengröße: 36 x 46 cm. monatlich K 36.
Anzeigenpreise: Eine 3 mal hohe und 4 mal lange, 5 mal breite Zeile
ein Wort 10 H., in gesetzbräutl. 15 H. Kleinanzeigen, Todesanzeigen
und Anzeigen im Besonderen, 60 H. für eine 5 mal hohe 3 mal breite
Einzelpreis 12 Heller.

Generalkassaberichte.

31. März. (R.V.) Amtlich wird verlautbart:
in hielt die lebhafteste Gefechtsstätigkeit an.
des Generalkassabes.

31. März. (R.V. — Wolffsbureau.) Aus
Hauptquartier wird amtlich gemeldet: West-
schlacht: Auf den Höhen westlich von der
Wir englische Gegenangriffe ab. Zwischen
und Döse haben wir im Angriffe neue Er-
ungen. Zu beiden Seiten des Lurebaches durch-
die vorbereiten, durch französische Regimenter
englischen Einheiten, erlitten die im Tale ge-
Häuser Aubercourt, Hangart und Demaine und
den Feind trotz heftiger Gegenwehr auf Morcuille
die nördlich gelegenen Waldhöhen zurück. Zwischen
und Nonon griffen wir die neu herangeführten,
den nördlich befindlichen französischen Armeekorps an.
von Montbilibert warfen wir den Feind über die
Aue und Donkeberung zurück und erlitten die auf
den westufer gelegenen Höhen. Mehrfach wiederholte Ge-
genangriffe der Franzosen westlich von Montbilibert und
von Fontaine und gegen das eroberte Mesnil scheiterten
blutig. Fontaine wurde am Abend erlitten, Mesnil im
jahren Kampf behauptet. Die von Montbilibert bis Nonon
angreifenden Truppen warfen den Feind aus seinen früh
ausgewiesenen Ständen über Auvouillers, Klotot und Hain-
ollet, sowie aus Toucourt und Bile zurück. Starke Gegen-
angriffe der Franzosen brachen auch hier zusammen. Das
die beherrschende Fort Renault, südwestlich von Nonon,
wurde im Sturm genommen. Von allen Seiten der Front
werden die schwersten blutigen Gefechte des Feindes ge-
meldet. — Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues. — Der Erste Generalquartiermeister v. Luden-
dorff.

Konstantinopel, 30. März. (R.V. — NEM.)
Das Hauptquartier teilt mit: Palästinafront: Das Artillerie-
feuer blieb fast überall recht lebhaft, teilweise außerordentlich
heftig. Auch die Fliegerstätigkeit war reger. Stärkere feind-
liche Patrouillen wurden abgewiesen. Der Gegner unter-
nahm zwei vergebliche Angriffe bei Estanuch. Im zweiten
Angriff drang er vorübergehend bei uns ein, wurde aber
gleich wieder vertrieben. Ostlich des Jordans bei Wabi
Rabiah griff der Engländer mit Kavallerie an. Der An-
griff scheiterte. Am Euphrat entwickelte sich ein neuer
Kampf. Das Ergebnis ist noch nicht klar.

Verichte der feindlichen Generalkassabe.

Französischer Bericht vom 30. März, nachmittags.
Die Schlacht lebte in der Nacht mit neuer Heftigkeit wieder
auf. Sie ist auf einer Front von 40 Kilometern von
Moreuil bis jenseits Cassigny im Gange. Die französischen
Truppen, die von fortgesetzt einrückenden französischen Re-
serven unterstützt werden, setzten den nachlässigen deutschen
Angriffen erbitterten Widerstand entgegen.

Französischer Bericht vom 30. März, abends. Die
auf der Front Moreuil—Cassigny entbrannte Schlacht hielt
den ganzen Tag mit wachsender Heftigkeit an und dehnte
sich noch auf eine Breite von 60 Kilometern aus. Die
deutschen Streitkräfte verhielten sich trotz ungeheurer in
ihren Reihen durch unser Feuer verursachten Verheerungen
ihre Stürme gegen unsere Linien. Unsere heldenhaften Trup-
pen, die sich blindlings in die Schlacht stürzten, hielten
durch unaufhörliche Gegenangriffe überall den wütenden
Stoß des Feindes ab. In der Gegend Anollers—Le
Pleumont—Wessis-le-Roge hielten die erbitterten Kämpfe
an. Diese Ortschaften wechselten mehrmals den Besitzer.
Zwei deutschen Divisionen gelang es, in Le Pleumont und
in Teile von Wessis-le-Roge Fuß zu fassen, sie wurden
aber durch kräftigen Gegenangriff unserer Truppen wieder
hinausgemorren, die ihre Linien wieder herstellten. An
einigen Stellen wurden Massen von Angreifern unter das
furchtbare Feuer unserer Artillerie genommen; sie mußten
endlich abhalten und in Unordnung zurückfluten und ließen
das Gelände mit Toten bedeckt. Die Verluste, die der
Feind im ganzen Schlachtfeld erlitt, übersteigen noch die
von ihm zugegangenen Tage.

Italienischer Bericht vom 30. März. Schwache Tätig-
keit der beiderseitigen Artillerien im Val Camonica, südlich
von Rio Tonale, westlich des Gardasees und zu beiden
Seiten des Nilsco. Unsere Batterien beschossen feindliche
Stützpunkte im Val San Lorenzo, sowie feindliche Truppen-
konzentrationen im Norden des Corielago und verursachten
die Zerstörung eines Munitionsdépôts im Norden Salga-
do. Feindliche Abteilungen wurden im Val Concel durch
unseres Artillerie in die Flucht gezwungen, ebenso südlich
von Sarnonno und im Gebiete Pesina—Nilsco. Heute mor-
gen übergriffen unsere Flieger Eisenbahnanlagen und
Flugplätze. Ein feindlicher Apparat wurde durch
unseres Flieger bei Ponte di Biase, ein weiterer durch drei
Flugzeuge in der Gegend von Sprellano abgeschossen.

Die Besetzung von Paris.

Paris, 30. März. (R.V. — Agence Havas.) Das
weitestgehende deutsche Geschieß legte die Besetzung des
Pariser Gebietes während des gestrigen Tages fort. Mehr
Personen wurden getötet, 37 verwundet.

Zur Kriegslage.

Paris, 30. März. (R.V. — Agence Havas.) Die
britische Presse veröffentlicht die Mitteilung, daß General
Foch zum Oberbefehlshaber an der Westfront ernannt
wurde. Tatsache ist, daß die französische und die britische
Regierung, um der gegenwärtigen Lage Rechnung zu tragen,
General Foch damit betrauten, die Aktion der ver-
bündeten Truppen an der Westfront einheitlich zusammen-
zufassen.

Berlin, 30. März. (R.V. — Wolffsbureau.) Die
schweren Verluste zwangen die Engländer an einigen Front-
stellen, Ersatzdepots und Arbeiterformationen in den Kampf
zu werfen. Hart trifft die Engländer namentlich der Ver-
lust an unerschöpfbarem Kriegsgüter, vor allem die Ein-
buße schwerer Artillerie. Geschieße der schwersten Kaliber
33 Zentimeter neuester Konstruktion, sowie eine vollstän-
dige Heubühnenbatterie fielen im Holzwalde den Deut-
schen unversehrt in die Hand. Die Engländer hatten diese
wertvollen Geschieße nicht mehr sprengen können. In der
Nähe Costres nahmen die Deutschen ein Dutzend 24-cm-
Geschieße mit noch vorhandenem Aufsatz und Verschluß.
Welters wurden bei Amwillers zahlreiche Geschieße er-
obert. Nördlich von Lubignau fanden die Deutschen mäch-
tige Munitionsdepots, deren Kratzgummaschinen und mit
roten Granaten beladene Lastautomobile, die nun auf allen
Straßen deutsche Munition auffahren. Auch die vielfach
eroberten Feldbahnlokomotiven und Coais laufen im
Vlenste des deutschen Munitionsnachschubes. Nur ein völlig
geschlagener Gegner überläßt so wertvolles Material.

Der Krieg in den Ostern.

Peilin, 31. März. (R.V. — Wolffsbureau.) In
der Nacht vom 24. d. hat ein aus Nordwesten, also aus
der Richtung von Velfort kommendes Flugzeuggeschwader
Bomben in der Gegend von Printrat in der Schweiz ab-
geworfen, um dann wieder in nordwestlicher Richtung da-
vonzufliegen. Die deutsche Regierung konnte feststellen, daß
das Flugzeuggeschwader nicht deutscher Nationalität war.

Stellen.

Wien, 30. März. „L'Ordine“ vom 14. d. bringt
folgende Notiz: Die Bildung der tschechisch-slowakischen
Legion in Italien. Ancona. Endlich ist die tschechisch-slo-
wakische Legion gebildet worden. Seit einigen Tagen pas-
sieren Tüge mit Soldaten, welche italienische Uniformen,
jedoch weiß-rote Anbinden und Koharden tragen und
ihre Nationalflaggen, unsere Stadt. Im „Giornale del
Mattino“ wird ein Telegramm des Unterstaatssekretärs
Mangini an eine patriotische Stadt Norditaliens veröffent-
licht, worin das Eintreffen der tschechischen Brüder ge-
meldet wird. — In Rom wurde ein italienisches Komitee
für die tschechisch-slowakische Unabhängigkeit, welches in ganz
Italien lokale Komitees gründen wird, gebildet. Diefes
Bereimlung hat den Zweck, die Sympathien der Italiener
für die tschechisch-slowakischen zu erwecken. — „Il Popolo
d'Italia“ vom 29. März meldet: Die tschechisch-slowa-
kische Legion. Während sich die ganze Presse mit der
Bildung der tschechisch-slowakischen Legion befaßt, bleiben
die Opfer der Legionen trentino (südtirolische Legion) un-
beachtet. Südtiroler Jugend hatte am Kriegsbeginne die
schwersten Hindernisse zu überwinden, um über die öster-
reichische Grenze zu gelangen. Sie bildeten im Anfang
eine Legion von etwa 1000 Mann, wovon bisher 100
fielen, viele andere sind verwundet oder vermisst, aber
noch größer ist die Zahl derer, die die Tapferkeitsaus-
zeichnung tragen.

Japans Intervention.

London, 30. März. (R.V. — Reutersbureau.) „Daily
Mail“ erzählt aus Tokio: Der Premierminister erklärte,
daß Japan den Volkswelt freundlich gesinnt sei und
er es für unbegründet erachte, unter den augenblicklichen
Verhältnissen eine bemessene Intervention zu beschließen.
Die Regierung beabsichtigt nicht, große militärische Ope-
rationen in Sibirien zu unternehmen, um deutsche Streit-
kräfte von der Westfront abzugeben.

Das selbständige Litauen.

Vom 23. März ab besteht also ein selbständiges Li-
tauen, das eine monarchische Grundanlage erhalten soll und,
soweit man gehört hat, den Herzog von Liach an die
Spitze des Landes stellen wird. Aus der Vorgeschichte
sei Folgendes zur Beleuchtung des Ereignisses noch mit-
geteilt:

Im September vorigen Jahres ist der Landesrat ge-
schaffen worden. Er geht zurück auf die sogenannte Ber-
liner Konferenz, bei der sämtliche politischen Gruppen Li-
tauens vertreten waren und zu der auch die Zustimmung
der im Auslande lebenden Litauer eingeholt war. Auf

dieser Konferenz wurde der Landesrat, eine absolut maß-
gebende Vertretung des gesamten litauischen Volkes, er-
richtet. Eine Antwort von deutscher Seite auf die da-
maligen Beschlüsse erfolgte nicht sofort. Allmählich ent-
stand aber der Wunsch im Lande auf Anerkennung der
Selbständigkeit durch Deutschland. Im Jänner wurde mit
dem Landesrat von Litauen eingehend darüber verhandelt,
daß, um zur Selbständigkeit zu gelangen, eine entspre-
chende Notifizierung Rußland gegenüber erfolgen würde.
Auffallenderweise zeigten sich dabei Schwierigkeiten. Vol-
ksrechtliche Ideen hatten die linksstehenden Gruppen des
Landesrates bis zu einem gewissen Grade beechläßt, und
bei gewissen Teilen der Bevölkerung, so namentlich der
litauischen und der polnischen, trat der Wunsch zu Tage,
die Beziehungen zum Osten nicht ganz abzubrechen. An-
fangs Jänner war ein Beschluß im Landesrat, die Los-
trennung von Rußland der russischen Regierung auszu-
sprechen, nicht zustande gekommen. Ende Jänner wurde
aber ein solcher Beschluß, Rußland die Losstrennung zu
notifizieren, gefaßt.

Inzwischen hatten die Verhandlungen in West-Ei-
towsk einen Verlauf genommen, der eine solche Notifi-
zierung der Bormalung des Landes als nicht mehr mög-
lich erscheinen ließ. Außerdem war der Beschluß nicht
einmütig gefaßt, sondern ein Teil der Linken hatte scharfen
Protest dagegen eingelegt und keinen Anstich aus dem
Landesrat erklärt. Am 16. Februar wurde auf Grund
eines neuen Beschlusses der Austritt der Linken aus dem
Landesrat wieder rückgängig gemacht. In der ganzen
Zwischenzeit sind Verhandlungen über die zukünftige staat-
liche Gestaltung des Landes in dem Landesrat und zwi-
schen dem Landesrat und der deutschen Bormalung ge-
führt worden. Am 19. März ist dann Einigkeit darüber
erzielt worden, daß der litauische Landesrat bei dem Be-
schlusse vom 11. Dezember 1917 bestehen blieb, diesen
Beschluß der deutschen Regierung notifizierte und um An-
erkennung des selbständigen litauischen Staates beim Deut-
schen Reich unter Abschluß einer Reihe von Konventionen
bitten wollte. Drien seiner Mitglieder erlittete der Landes-
rat die Vollmacht, den Beschluß vom 11. Dezember dem
deutschen Reichskanzler zu unterbreiten, und das ist ge-
schehen.

Der jetzige Moment hat die Anerkennung des selbstän-
digen litauischen Staates infolgedessen wesentlich erleichtert,
als in der Zwischenzeit der Friede mit Rußland notifi-
ziert worden ist, dieser Friede, in dem das Ausschließen
des litauischen Landes aus dem russischen Reich zuge-
standen ist, so daß die Notifizierung der Unabhängigkeits-
erklärung gegenüber der russischen Regierung ohne weiteres
hinmöglich geworden ist.

Ueber die abzuschließenden Konventionen sind definit-
ve Beschlüsse noch nicht gefaßt. Sie beziehen sich jebe-
falls auf eine Militärkonvention, Zollunion, Konventionen
über das Maß- und Münzwesen und über das Ver-
kehrswesen, aber es haben bereits Spezialverhandlungen über
diese Konventionen stattgefunden. Bei dem Abschluß dieser
Konventionen wird von der Voraussetzung ausgegangen
werden, die auch in dem Interimvertrags des Reichskanzlers
enthalten ist, daß den deutschen Interessen dabei ebenso
Rechnung getragen wird, wie den litauischen. Die Führung
der auswärtigen Politik durch Litauen ist durch Ver-
träge bis jetzt nicht festgelegt, aber aus der Tatsache, daß
der litauische Landesrat den Schutz und die Hilfe des
deutschen Reiches erbeten hat, ist zu folgern, daß die
auswärtige Politik Litauens nur in Uebereinstimmung mit
der des Deutschen Reiches getrieben werden kann.

Die Grenzen des neuen Staates Litauen bleiben gegen-
über Litauen die vorhandenen historischen Grenzen des
alten Herzogtums Litauen und des Gouvernements Grodno.
Die Grenzen gegenüber Ostpreußen bleiben ebenfalls so,
wie sie bisher waren. Jeweils ist die Grenzfrage noch
nach Osten hin. Die Litauer wünschen, daß noch einige
rein litauische Gemeinden in dem Gebiet, das sich bis
zur Linie Warsch—Slonim—Nowo-Grodek erstreckt und
zuletzt noch zum russischen Staatsverbande gehört, ihrem
Staate angegeschlossen werden. Diese Wünsche haben sie auch
dem Reichskanzler vorgebracht. Eine Antwort konnte ihnen
darauf nicht gegeben werden, da diese Angelegenheit im
russischen Friedensvertrage festgelegt ist. Aber jedenfalls
sind diese Wünsche der Litauer nur geringfügiger Natur.
Umfreitet ist die Grenzfrage gegenüber Polen. Die Polen
wünschten diese Grenzlinie verschoben bis zur Linie nord-
westlich Biastok, Grodno und Wilna. Die Litauer wollen
diese drei Städte auf keinen Fall herausgeben und legen
außerdem noch großen Wert auf den Besitz des Urwaldes
von Biatomiz. Ueber Wilna ist die Entscheidung be-
reits gefallen. Wilna ist, als die Hauptstadt Litauens, ent-
sprechend den Beschlüssen des Landesrates vom 11. De-
zember anerkannt worden. Im übrigen ist die Grenzfrage
zwischen Litauen und Polen noch nicht endgültig gefaßt.
Die Errichtung einer selbständigen Verwaltung in Litauen
muß infolgedessen gewisse Schwierigkeiten, als 60 bis 80
Prozent der litauischen Bevölkerung Anhaltspunkte sind
und bisher eine selbständige Bormalung nicht vorhanden
war. Litauen wird also bei seiner Bormalung noch längere
Zeit deutsche Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Zuerst
ist Litauen nach Estland mit seiner Militärverwaltung.

Entsprechend der Zusage des Stellvertreters des Reichskanzlers im Reichstage wird in absehbarer Zeit ein Abzug dieser reinen Militärverwaltung und eine Umgestaltung geplant, bei der Gelegenheit gegeben ist, die staatliche Verwaltung zur Verwaltung heranzuziehen.

Der Präsident des italienischen Landesrates, Smeiana, hat einem Vertreter des „Berliner Tageblattes“ gegenüber auf die Frage, ob der Herzog von Uraah als katholischer Fürst dieses katholischen Landes in Aussicht genommen sei, erwidert, daß ein verpflichtender Beschluß in dieser Richtung noch nicht gefaßt worden sei und offizielle Besprechungen mit dem Herzog von Uraah noch nicht stattgefunden hätten. Es sei aber, daß von Seiten der italienischen Öffentlichkeit rein private Unterredungen mit dem Herzog von Uraah gepflogen worden seien. Smeiana hat in dieser Unterredung auch den Wunsch ausgesprochen, daß die guten Beziehungen Litauens zu Russland auch in Zukunft aufrecht erhalten werden sollten, ebenso auch zu der Ukraine, mit der Litauen in früheren Zeiten in engen freundschaftlichen Beziehungen gelebt hat. Zu Polen habe Litauen einst in scharfer Gegensatz gestanden. Der Wunsch der Litauer sei, daß diese alten Gegensätze nicht wieder aufleben möchten.

Die Finanz- und Wirtschaftslage in Frankreich.

Im „Economiste Europeen“ veröffentlicht Herr Ebnand Ferry folgende Schätzung des französischen Nationalvermögens für das Jahr 1912: Unbebautes Grundeigentum 77.900 Millionen Francs, Viehbestand und landwirtschaftliche Gerätschaften 9.481 Millionen Francs, bebauter Grundbesitz 40.503 Millionen Francs, industrielle und kommerzielle Anlagen 10.316 Millionen Francs, französische Wertpapiere 69.240 Millionen Francs, ausländische Wertpapiere 42.675 Millionen Francs, Goldbesitz 7.487 Millionen Francs, Silberbesitz 1.001 Millionen Francs, Möbel, Kunstobjekte, Geschmeide 21.050 Millionen Francs, Automobile, Pferde, Wagen 2.204 Millionen Francs, insgesamt 302.517 Millionen Francs. Mit der Ausbreitung des Krieges hat sich in der Beurteilung der Finanzierungsmaßnahmen der Kriegsstufen eine wesentliche Veränderung bei den französischen Nationalökonomien vollzogen. Man hat diese schwerwiegenden Fragen viel zu leicht genommen, sich auf das Improvisationsstalent verlassen und vor allen Dingen die Reaubegeisterung der Bevölkerung nicht durch die Diskussion der Kosten des Krieges dämpfen wollen; denn bei keinem Kulturvolke der Welt pflegen die Ansprüche an den Selbstbesitz die patriotischen Gefühle derartig zu beeinflussen wie in Frankreich. Die Folgen dieser Politik treten jetzt klar zutage; die Finanzlage ist selbst für Minderbemittelte in Finanzfragen eine offenkundige; mit künstlichen Krediten. Entnahmen der Zentralbank und Vorschüssen des Verbands jenseits des Atlantischen Ozeans wird fortgesetzt. Das gegenwärtige Steuersystem vermag vorläufig, trotz der starken Erhöhungen des Steuerfußes der so heftig bekämpften Einkommensteuer, die Frage der Schaffung neuer Monopole, selbst der Eisenbahnverstaatlichung tritt mehr und mehr in den Vordergrund, obwohl man die dadurch bedingte wirtschaftliche Abhängigkeit weiterer breiter Bevölkerungsschichten sicherlich nicht freudig begrüßt. Die große Lehre des Weltkrieges, daß die Arbeit die Kraft eines Volkes ausmacht, ist in Frankreich, wo man sich viel zu sehr auf die Hilfe der Alliierten verließ, noch nicht durchgedrungen; einstweilen wird ins Uferlose getrichelt nach den Trümmern der großen Revolution, die mit einem Staatsbankrott endete.

Die indirekten Steuern und Staatsmonopole brachten in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres 28 Millionen Francs weniger wie im Vorjahre und 44 Millionen Francs weniger, wie im Budgetvoranschläge angenommen, ein; der Ausfall rührt aus den Mindererhebungen der Zollvermehrung und der Zuckersteuer her, alle seit Jahresfrist erfolgten Erhöhungen der Gebühren sind hierdurch aufgekehrt.

Bezugs Stützung des Kursniveaus der Kriegsanleihen sind im Dezember 78,7 Millionen Francs, im Januar 162,9 Millionen Francs, im Februar 120,6 Millionen Francs, in der ersten Märzdekade 41 Millionen Francs vorausgesetzt worden; wie man sieht, hat das Eingreifen des Staates das bringende Angebot nicht eingebremst, vielmehr hält dasselbe mit unerbittlicher Stürke an und liefert einen sichtbaren Beweis von dem Schwünge des Vertrauens der Bevölkerung zum Staate. Zweifelslos sind viele Milliarden Kapital flüssig, die sich jedoch der Anlage in Effekten entziehen, nachdem der russische Staatsbankrott das Anlagepublikum bis ins innerste Mark getroffen hat. Die Bärse führt eine Schmelzlinie; seit Monaten hält der Verkaufsandrang an und trotz schwerer Kurseinbußen, besonders in den stark getriebenen Kriegsindustriewerten, will sich keine neue Käuferfront bilden. Für die französischen Staatswerte treten der Staat und die Sparkassen als Käufer auf, allerdings nehmen sie nur einen Teil des Angebotes auf. Russische Staatswerte sind unverkäuflich, russische Bankaktien und Industriebereite fast vielen Wochen ohne irgend welche Kursnotiz, französische Industrieerwerte weisen schwere Kurseinbußen bei minimalen Umsätzen auf, für US-amerikanische Werte hat eine platonische Stimmungsnote eingetroffen; bezeichnend ist, daß die zeitweilig so beliebten Schatzprozentgen, von gegenwärtigen und zukünftigen Steuern befreiten Industrieobligationen momentan unanbringbar sind. Im Deutschen Reich sind die Umsätze stark eingeschränkt, nachdem die scharfen Kontrollen unterlegen; um so wilder sind die Schwankungen, in vielen Fällen erfolgt alsdann eine Kursstreichung. Die italienische Valuta wird neuerdings zu einem festen Kurse in Francs und Pfund geregelt, der den bisherigen Tiefkurs festlegt. Die spanische Valuta hat sich seit Bekanntgabe des mühevollst erzielten Handelsabkommens, verbunden mit einem Vorstoß von 350 Millionen Pesetas in zehn monatlichen Raten, nicht abgeschwächt, sondern ist weiterhin wesentlich gestiegen. Holland hat scharf angezogen. Schwiz erreicht mit 30 Prozent Argio beinahe den Höchstpreis des letzten Jahres, in den nördlichen Valuten vollziehen sich Schwankungen von 5 Francs von einem Tage zum anderen.

Vom Tage.

Einstellung der Leichenüberführungen mit Bahntransporten. Wegen der gerade jetzt außerordentlich großen Beanspruchung des Wagenmaterials sind Überführungen von Kriegerverwundeten mit Bahntransporten aus den Armeebereichen und okkupierten Gebieten bis auf weiteres ausnahmslos eingestellt worden. Mit Rücksicht auf die bestehenden Transporterschwierigkeiten wird dringend nahegelegt, alle Leichenüberführungen bis nach dem allgemeinen Friedensschluß aufzuschieben.

Plamuskik. Die k. u. k. Marinekapellmeisterkapelle heute um halb 4 Uhr nachmittags am Franz-Josef-Rai (vor dem Salsgöbäude) ein Konzert mit nachfolgendem Programm: 1. G. Verdi: Ouvertüre zur Oper „Tubaccochiosor“. 2. S. Fucik: „Traumbale“, Walzer. 3. A. Czerny: „Salsatenleder“, Potpourri. 4. R. Venyaghi: „Draußen in Schöndrunn“, Lieb. 5. R. Komzak: „Euliches Marchpotpourri“. 6. R. Komzak: „Sallact“, March.

Ausweis der Spenden.

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuz sind für dessen humanen und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

(Spenden bis inkl. 29. März 1918.)

Für das Rote Kreuz:
13 Ekelhäuser 33 K., Familien Keil und Fuchs 30 K., Spende des Arbeiters Brusch 5 K.; Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 2 K. 30 h.; Straßfeld Kriemhild 20 K.; Hleuz der frühere Ausweis 3090 K. 40 h.; Gossmithtrag 5175 K. 70 h.
Präsidentenrat für Kriegswalide der Kriegsmarine:
Frührot Ausweis 936 K. 70 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge in L. kommene Spenden.

Spenden bis inkl. 19. März 1918.

Für das zu errichtende Invalidenheim

Sammlung des Herrn Ing. Heinrich Wald 53 K.; des früheren Ausweis 29.079 K. 7 h. und Kriegswalide 200 K.; Gossmithtrag 29.162 K. 12 h. und Kriegswalide 200 K.

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der gesamtösterreichischen Armee:

Offiziersmense der Fest-Art. Brig. Pola 39 K.; des „Gazzettino di Pola“ 2 K.; Sammlung des „Gazzettino di Pola“ für Polier Witwen und Waisen 230 K.; Frau und Fuchs statt eines Francs auf die Grab des vormaligen Marineoberleutnants Dr. Emil Dery 30 K.; Spenden zum Besuche eingelaufen Damen 85 K.
Hleuz der frühere Ausweis 116.745 K. 66 h. Hleuz 116.161 K. 66 h.

Losse der 5. Klasse der 9. Klassenjahre

können von den Bezugsberechtigten bis 4. April bei der Geschäftsstelle Jos. Krmpotic in Wien bestellt werden.

POLITEAMA CISCUTTI

Heute Montag

Kinovorstellungen

mit nachstehendem Programm:

Am Hochzeitabend.

Detektivschauspiel in 4 Akten.

Phantomas-Scie.

Beginn der Vorstellungen:

7:50, 8:40, 9:20 und 6:50 p. u.

Eintrittspreise für diesen Film:

Eintrittskarte für Parterre und Logen 1 K., Logen 3 K., Fantouille 50 h., Galerie 40 h.

Neu für Pola!
Nur für Erwachsene!

Rollschuhlaufplatz

des Roten Kreuzes

Heute um 4 Uhr nachmittags

bei günstiger Witterung

Konzert

der Musikharmonie

S. M. S. „Erz. Franz Ferdinand“

Ab 5 Uhr nachm. bei jeder Witterung

Schrammelkonzert.

Im Büffet ist für Getränke und kalte Speisen reichlich vorgesorgt.

Geschäftsanzeige.

Die Gefertigten erlauben sich, einer hochwichtigen Garnison und dem p. l. Publikum bekannt zu machen, daß sie mit heutigem Tage den Installationsbetrieb für Gas- und Wasserleitungen, sowie elektrische Lichtanlagen, welcher sich bis jetzt in der Via Stovagnaga Nr. 63 (ex Via Carducci, Geschäft Nr. 63) befindet, auf den Custozaplatz Nr. 63 (ex Via Carducci, Geschäft Nr. 63) verlegt haben.

Die Unterzeichneten werden bestrebt sein, die p. l. Kunden in jeder Beziehung zufrieden zu stellen und bitten um zahlreichen Zuspruch.
Pola, am 1. April 1918.

Hochachtungsvoll
Karl Ledich und Johann Camuffo.

Von großen und kleinen Spitzbuben.

Sechs Erzählungen von Karl Schöberl.

2. Baldi Adelsbinder, der Taschendieb.

(Nachdruck verboten.)

Nach Erledigung dieser wichtigen Angelegenheit schenkte Graf Gorki durch die Hauptkassierin Deslins. Er konstatierte, daß Berlin zwar kein Wien sei, aber trotz allem, es gefiel ihm die Kaiserstadt an der Spree nicht schlecht: Hier herrschte Sicherheit, Luxus, Leben. Hier würde auch er sein Bestes finden.

Bei einem Verkehr ließ er sich die Haare ganz kurz und den Schnurrbart wie eine Zahnbürste schneiden. Dann besaß er sich ein Einglas. Den Gebrauch dieses notwendigen Gegenstandes hatte er in dem best letzten Jahren sehr erlernt.

Am Nachmittage hatte er seine Besuchskarten ab, die keine, die waren, die mit der Krone und nun war er ein Graf.

auf diesem Gebiete gebracht und doch — er mußte umfassen. Die barmherzigen Bestimmungen der Gesetzgebung, nach denen im Wiederholungsfall die Strafen immer härter werden, zwangen ihn zu diesem Schritt.

Freilich, das Geschäft war auch durchaus nicht mehr glänzend. Wie viele Arien jagt man! In der Zeit der Schwere, die gesperrt wurden, ehe man sie eingelöst hatte, der tadelloser nachgekauften Edelsteine und der unechten Edelsteine, die auch den gewöhnlichen Kenner täuschten, hielt es sich für den tüchtigsten Taschendieb manchmal schwerer, sich über Wasser zu halten. Die glänzenden Zeiten, von denen nach sein heiliger Vater so schön in seinen Feiertagsstunden erzählt hatte, waren vorbei.

Baldi Adelsbinder wollte sich als Graf mit aller Kraft dem Vertriebsgeschäft widmen. Das war nach ein weites Feld, auf dem leichter goldene Früchte zu ernten waren, als bei der schwierigen und gefährlichen Tischen.

Nach, die Taschendieberei! Was hatte sich in den letzten Jahren in ihr für eine Schmutzkonkurrenz breitgemacht! Leute, die aus dem Osten kamen, keine ohne jede Vorbildung, überkommene die Kunst der Dieberei, die Dieber und eigene Geldstücke aus der Tasche grussten, deren Verlust er noch gar nicht bemerkt hatte! Die Leute hatten eben planlos drauflos und brachten die Kunst in Ruin. Baldi Adelsbinder wollte sich ein Auto holen, um nachher bei den Taschendieberei zu übernehmen. Er wollte ein Auto kaufen, um nachher bei den Taschendieberei zu übernehmen.

reichen Mannes die goldene Zigarettendose hervor zu mit der Krone und dem in Emaille ausgelegtem Namenzug. Er steckte sich eine Zigarette in den Mund und ließ sich vom Portier Feuer geben und lobte über die hingehaltene brennende Streichholz mit einem Gucke.

Ein Gulden für ein Streichholz, der Portier verneigte sich bis zur Erde. Der Graf gab dem Portier einer seiner schönen Besuchskarten und bestellte sich zwei Zimmer im ersten Stock. Dann gab er dem Portier den Auftrag, ihm für den Abend eine Karte in die königliche Opernhalle zu besorgen.

Den Nachmittag verbrachte der Graf dazu, um seine Einkäufe zu machen, die er in seinem Gasthof hatte. Er ließ, wo der Portier die Beträge der Rechnung brachte.

Als Graf Gorki abends in das Opernhaus ging, er das weniger, um dort in musikalischen Genüssen zu schwelgen, als vielmehr in der Hoffnung, eine Bekanntschaft anzuknüpfen, die sich nutzbringend erweisen könnte. Er dachte natürlich auch daran, heute abend ein paar Hund in die Taschen anderer Leute zu stecken, um zu vermeiden, die Taschendieberei zu vermeiden.

Der erste Richter Richter der ihm den Jahresbeitrag entfallen in dem kleinen österreichischen Städtchen, das er hatte hatte zu ihm nach Bezahlung der Urteilsbeiträge gelangt. Wenn Sie noch einmal beim Taschendieberei vorbeikommen, kommen Sie nicht wieder so billig fort, Taschendieberei.

(Fortsetzung folgt.)